

**Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath: Fluchtursachen bekämpfen -
Entwicklungszusammenarbeit und Frauen stärken, Ohnesorg Theater Hamburg
9. April 2016**

Die Flüchtlingsfrage ist eine humanitäre Herausforderung. Menschen fliehen vor Krieg und Gewalt, haben Angst um ihr eigenes Leben, das Leben ihrer Lieben. Niemand will freiwillig seine Heimat verlassen. Wie aber können Fluchtursachen bekämpft werden? Frieden und menschliche Sicherheit sind die Zukunftskonzepte, weil Menschen wieder in ihre Heimat zurückwollen. Mit Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist nichts.

Krieg, Gewalt, geschlechtsspezifische Gewalt, politische Verfolgung und Unterdrückung, bringen die Menschen dazu, die gefährliche Flucht von Afrika nach Europa zu wagen. Inzwischen sind auch verzweifelte Menschen unterwegs, die arm sind, Hunger haben, keine Aussicht auf Bildung und Arbeit. Sie können weder verbaute Fluchtwege noch Gesetze hindern.

Entwicklungszusammenarbeit trägt mittel- und langfristig zum Abbau von Fluchtursachen bei. Staatliche und zivilgesellschaftliche Entwicklungspolitik setzen zu Recht auf systemischen und strukturellen Wandel. Es geht um die Grundlagen menschlicher Existenz, die Beseitigung von Armut, Hunger, die Vermeidung von Natur- und Klimakatastrophen, mehr Rechtsstaat und Schutz der Menschenrechte sowie zivilgesellschaftliche Partizipation, mehr EZ. Mehr Entwicklungszusammenarbeit mindert aber nicht die Verpflichtung Europas, Menschen, die auf der Flucht sind, Zuflucht und Schutz zu gewähren.

Die EU und Deutschland tragen durch ihre Politiken in den Bereichen Handel, Sicherheit, Rohstoffe, Landwirtschaft und Fischerei dazu bei, dass Menschenrechte verletzt werden und Menschen ihre Lebensgrundlagen in den Ländern des Globalen Südens verlieren. Die neuen globalen Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der UN -Agenda 2030 bieten Chancen für mehr ressortübergreifende Kohärenz. Maßnahmen müssen nicht nur kohärent sein. In Produktion und Handel sind menschenrechtliche und ökologische Standards sowie die ILO-Kernarbeitsnormen einzuhalten, auch in den Wertschöpfungsketten wie z.B. im Textilbereich. Ein Exportverbot für Kleinwaffen in Drittstaaten ist endlich angemessen.

Wirksame Entwicklungspolitik kann im Zusammenwirken mit vielen anderen politischen Akteuren einen Beitrag leisten, die Lebensumstände in den Herkunftsländern zu verbessern, so dass Menschen nicht gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen, sondern in der Lage sind, frei zu entscheiden, wo sie leben wollen. Entwicklungspolitik darf nicht zur Migrationskontrolle instrumentalisiert werden. Es muss die strukturelle transformative Entwicklung in Entwicklungsländern verbessert werden.

Dazu gehört auch die Gleichstellung von Frauen. Frauen in Entwicklungsländern leisten 2/3 aller Arbeitsstunden und erhalten nur 10% des

Welteinkommens. Frauen versorgen die afrikanische Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, aber im Südlichen Afrika sind höchstens 20% der Landtitel in der Hand von Frauen. Allein Frauen in Südafrika legen täglich mehrmals die Strecke von der Erde zum Mond zurück, weil sie Wasser holen müssen. Frauen arbeiten immer noch in schlecht bezahlten Arbeitsverhältnissen mit niedriger Produktivität und sind allein für die Sorgearbeit, Erziehung, Haushalt und Pflege zuständig. Das hindert eine Existenzsicherung für ihre Familien. 70% der Hungernden, Armen und Analphabeten Frauen sind noch immer Frauen. Das Sagen und das Vermögen haben in Afrika die Männer Frauen in Afrika sterben, weil sie schwanger werden und Kinder kriegen. Ihre gesundheitliche Versorgung ist katastrophal. Auch ihr Zugang zu Bildung, Märkten, Mobilität und Verkehrsinfrastruktur ist beklagenswert. Schulbildung für Mädchen verbessert Gesundheit, schützt vor der verbotenen, aber üblichen Mädchenheirat, vor Genitalverstümmelung, Seuchen, Hunger und Armut.

Nach der UN- Menschenrechtserklärung sind alle Menschen gleich an Rechten und Würde. Entwicklungszusammenarbeit muss dazu beitragen, dass Ungleichheit überwunden wird. Es ist ein Skandal, dass die 62 reichsten Menschen so viel haben wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung, das sind 3,7 Milliarden Menschen. Entwicklungszusammenarbeit muss zur Würde der Frau, zur Umsetzung der Frauenrechte als Menschenrechte beitragen.

Der Marie-Schlei-Verein und das Eine Welt Netzwerk Hamburg vertrauen auf selbstbewusste arme Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika, auf Hilfe zur Selbsthilfe in Entwicklungsländern, auf ein besseres Verständnis für Leben und Arbeiten in Entwicklungsländern und Bildungsarbeit. Jeden Tag geschieht ein kleines Wunder durch Hilfe zur Selbsthilfe, verbesserte Lebens- und Arbeitsbedingungen. Wir können unterstützen, die Frauen in den Ländern des Südens tragen die Verantwortung.

Nur wer brennt, kann entzünden. Ich lade alle ein, sich zu engagieren. Dann schaffen wir es, Fluchtursachen, wie Armut, Hunger, Unterentwicklung in den Ländern des globalen Südens zu überwinden und menschenwürdiges Leben z.B. in Afrika möglich zu machen. Menschen müssen dort leben können, wo ihre Heimat ist. Dazu muss Entwicklungszusammenarbeit beitragen. 90 % der Menschen in Europa sehen die Wichtigkeit dieser Aufgabe. Überzeugen wir Regierungen, dass wirksame Entwicklungszusammenarbeit notwendig ist. Das geht nicht von heute auf morgen, aber übermorgen

Mit unserer Hilfe zur Selbsthilfe können Frauen Berge versetzen, überall auf der Welt, auch in Afrika. Auf die afrikanischen Friedensnobelpreisträgerinnen setzen wir- gegen Gewalt und Ungleichheit, Ausbeutung, Tränen und Schmerz. Auf die Hoffnung für ein besseres Leben, das sie, die Frauen, unsere Partnerinnen entwerfen. Sie brauchen unsere Partnerschaft und Unterstützung. Solidarität ist das Gebot der Stunde, Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker – Tragen wir alle dazu bei!

